nr. 4 – sept/okt 2019

ecke müllerstraße

zeitung für das »aktive zentrum« und sanierungsgebiet müllerstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

die zukunft des bibliothekarswesens findet man in helsinki: seite 13

IHR KIEZMOMENT

Dieses Foto schickte uns unser Leser Lothar Keller.

Senden auch Sie uns Ihr besonderes Foto aus Ihrem Kiez! Ihrem Blickwinkel sind keine Grenzen gesetzt, Perfektion ist kein Kriterium. Das aus unserer Sicht interessanteste Bild wird dann an dieser Stelle unter der Rubrik »Kiezmoment« veröffentlicht, wenn eine kleine Geschichte dahinter steckt, umso besser! Sichten Sie also Ihre Bestände, ziehen Sie los mit der Kamera und schicken Sie uns die Aufnahmen, am besten per E-Mail im jpg-Format an: eckemueller@gmx.net. Bitte beachten Sie, dass die Auflösung der Fotos für einen Abdruck ausreichend groß muss und dass Motive mit einem hohen Schwarzanteil im stark saugenden Zeitungspapier gerne »absaufen« und Details dadurch verloren gehen. Wir sind gespannt auf Ihre Bilder!

Das Titelbild

dieser Ausgabe der ecke müllerstraße zeigt die Schiller-Bibliothek. Die könnte zur Bezirks-Zentralbiothek ausgebaut werden, die nötigen Flächen sind gesichert. Was eine zukunftsweisende Bibliothek heute ausmacht, erfahren Sie auf Seite 13.

Die nächste Ausgabe

der Ecke Köpenicker erscheint Ende Oktober. Redaktionsschluss: 15. Oktober

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Müllerstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.muellerstrasse-aktiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/zeitung-ecke-muellerstrasse

INHALT

Seite 3 *Geschützte Radstreifen an der Müllerstraße?*

Seiten 4/5 *Bürgerbeteiligung Maxplatz (Nördlicher Leopoldplatz)*

Seite 6 *Neue Grundschule Boyenstraße / Bundesweite Transferwerkstatt Aktive Zentren*

Seite 7 *Platzdienst ausgeweitet / Kinderbauernhof wird saniert*

Seite 8 *Was wird aus himmebeet / Clean Up Day 2019*

Seite 9 *Pilotprojekt zur Hofbegrünung*

Seite 10 *Tag des Offenen Denkmals im Wedding*

Aus dem Bezirk Mitte / Über den Tellerrand:

- **Seite 11** *Umwandlung in Wohneigentum*
- **Seite 12** *Städtebau in Helsinki*
- **Seite 13** *Bibliothek der Zukunft in Helsinki*
- **Seite 14** *Nachrichten aus dem Bezirk*

Seite 15 *Gebietsplan und Adressen*

Seite 16 *Pflastersteine / Eckensteher*

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse: »Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, Tel (030) 283 31 27, eckemueller@gmx.net
Fotoredaktion:
Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung:
capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, www.berliner-zeitungsdruck.de
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteiler auf: eckemueller@gmx.net

Umbau der Müllerstraße

Geschützte Radstreifen und eine überbreite KfZ-Spur

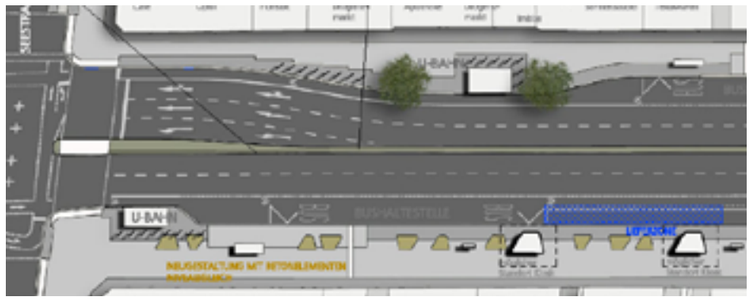
Die Müllerstraße wird in Zukunft wohl nur noch eine einzige überbreite Spur für den motorisierten Verkehr in jede Fahrrichtung aufweisen, dafür aber breite geschützte Radstreifen. Das geht aus einem Schreiben des Staatssekretärs für Verkehr Ingmar Streese an die Stadtteilvertretung mensch. müller hervor. Noch im Jahr 2019 soll eine neue Planung vorgelegt werden.

Die alten Pläne, die in den Jahren 2011 und 2012 unter Beteiligung der Anwohner entwickelt worden waren und seit 2013 baufertig vorliegen, wären damit hinfällig. Obwohl die Finanzierung aus Mitteln des Förderprogramms Aktive Zentren gesichert war, wurden sie nicht umgesetzt. Denn erst widersprach die Verkehrslenkung Berlin (VLB), weil sie die wichtige Ausfallstraße nicht durch Baustellen blockieren wollte, dann legte die BVG ein Veto ein, weil sie zuvor noch die U-Bahn-Tunnel unter der Müllerstraße sanieren will. Und seit dem vergangenen Jahr hat Berlin ein neues Mobilitätsgesetz, das eine »ausreichende Breite« für Radstreifen an Hauptverkehrsstraßen vorschreibt, auf denen sich »Radfahrende sicher überholen können« und die so gestaltet sein sollen, »dass unzulässiges Befahren und Halten durch Kraftfahrzeuge unterbleibt«.
Diesen Anforderungen wird die alte Planung offenbar nicht gerecht: Dort wären die Radstreifen nur 1,50 Meter breit, mit 50 Zentimetern Sicherheitsabstand zu Parkplätzen am Straßenrand. Um andere Radfahrer zu überholen, müsste man also auf die KfZ-Spur ausweichen. Zudem wären die ungesicherten Radstreifen in der Praxis wohl ständig durch haltende Kraftfahrzeuge blockiert.
Einfach wäre die Einrichtung breiter geschützter Radstreifens an der Geschäftsstraße allerdings nicht. Denn selbst wenn sämtliche Parkplätze am Rand der Müllerstraße wegfielen, müsste noch ausreichend Platz für den Lieferverkehr verbleiben, müsste es weiterhin Bushaltestellen an der Bürgersteigkante geben und darüber hinaus auch vorgestreckte Querungshilfen für Fußgänger. Kompliziert wird es vor allem an den Kreuzungsbereichen von Hauptverkehrsstraßen, wo auch noch Abbiegespuren für den motorisierten Verkehr erforderlich sind. Zwischen der Amsterdamer und der Seestraße etwa kommen all diese Schwierigkeiten zusammen, zudem limitieren dort auch noch

Ch. Eckelt

Im Juni demonstrierte das »Netzwerk fahrradfreundliche Mitte«, wie ein geschützter Radstreifen an der Müllerstraße aussehen könnte.

U-Bahn-Ausgänge den verfügbaren Fahrbahnbereich. An solchen Ausnahmeabschnitten müsste der geschützte Radstreifen stellenweise eventuell enger geführt werden, so dass sich Radfahrer dort nicht mehr überholen können. Man kann gespannt sein, auf welche Lösungen die Verkehrsplaner hier kommen. Aber wie dem auch sei: Die Umsetzung des Berliner Mobilitätsgesetzes in der Müllerstraße ist auch für andere Geschäftsstraßen zukunftsweisend. Denn immer mehr Kunden bewegen sich mit dem Fahrrad durch die Stadt, eine gute Anbindung an das Radwegenetz wird wichtiger als Kundenparkplätze vor der Tür. Klassische Fahrräder werden jedoch nicht die einzigen Verkehrsmittel sein, die die geschützten Streifen künftig nutzen werden. Elektromobile Kleinfahrzeuge kommen dazu – und nicht nur E-Tretroller. E-Fahrräder boomen derzeit, im letzten Jahr stieg ihr Absatz in Deutschland um 36 % oder fast eine Million, wie der Zweirad-Industrie-Verband im Frühjahr vermeldete. Es drängen aber auch immer mehr E-Lastenräder auf die Straßen, mit denen große Logistikunternehmen künftig den Lieferverkehr in Innenstadtbereichen abwickeln wollen. Und wenn eines Tages tatsächlich autonome Fahrsysteme marktreif sind, werden in den Innenstädten wohl viele kleine selbstfahrende E-Rikschas die Fahrgäste zu den Bahnhöfen bringen. Nutzen die dann die KfZ-Spuren oder die Radstreifen? *cs*



Die alte Entwurfsplanung zum Umbau der Müllerstraße zeigt, wo sich die Probleme häufen: Vor der Kreuzung mit der Seestraße bleibt kaum noch Platz für breite Radstreifen.

Ch. Eckelt (3)

1,1 Millionen stehen bereit

Verfahren der Bürgerbeteiligung startete mit Platzbegehung

Mit einer Begehung des Nördlichen Leopoldplatzes (»Maxplatz«) startete am 26. August das Verfahren der Bürgerbeteiligung zur Neugestaltung des zwischen Turiner Straße und Maxstraße gelegenen Teilbereiches des Leopoldplatzes. Insgesamt 1,1 Millionen Euro stehen dazu aus dem »Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung« (BENE) bereit. Das Verfahren der Bürgerbeteiligung wird jedoch vom Aktiven Zentrum Müllerstraße durchgeführt.

»Gut die Hälfte der Mittel werden wir für die Erneuerung des Bolzplatzes und die Neugestaltung der Fläche der ehemaligen Passierscheinstelle benötigten«, erklärte der Vertreter des Straßen- und Grünflächenamtes Herr Siewert am Anfang der Veranstaltung. »Der Spielplatz ist aus der Planung ausgeklammert, den werden wir zu einem späteren Zeitpunkt nochmal anfassen.« Der viel genutzte Bolzplatz braucht dringend einen neuen Belag und auf dem Brachland an der östlichen Ecke des Leopoldplatzes, wo sich Schul- und Maxstraße kreuzen, wuchert die Vegetation wild vor sich hin. Das widerspricht zwar nicht den Bedingungen des BENE-Programms, das mit Hilfe von EU-Mitteln für den Klima- und Umweltschutz finanziert wird, stört aber auf dem Leopoldplatz extrem. Denn der präsentiert sich auf seinem hinteren Teil ohnehin schon als ziemlich vernachlässigt: In den Beeten lässt sich kaum noch erkennen, was hier ursprünglich einmal angepflanzt wurde, auf dem gestampften Tennenboden wächst großflächig Gras und die Hecken und Sträucher haben derartig stark ausgetrieben, dass sie Obdachlosen und südosteuropäischen Wanderarbeitern als Unterschlupf und Toilette dienen und den Drogenhändlern, die auf dem Leo ja leider auch präsent sind, als Versteck für ihre zweifelhafte Ware.

Erfahrene Landschaftsarchitektin

Die Landschaftsarchitektin Barbara Willecke (Büro »Planung, Freiraum«) hat nun die Aufgabe, in den kommenden Monaten mehrere Planungsvarianten auszuarbeiten, über die Anfang des kommenden Jahres eine Jury entscheiden soll, an der auch Vertreter des Runden Tisches Leopoldplatz und der Stadtteilvertretung mensch.müller teilnehmen. Dazu wird Ende November ein öffentlicher Workshop stattfinden. Beim Rundgang wurden aber auch noch weitere Veranstaltungen angekündigt. Für Barbara Willecke sind solche Verfahren nichts Neues. So hat sie zum Beispiel Ende der 2000er Jahre die Planung für die Umgestaltung der Spielbereiche am Nauener Platz entwickelt, die im Vorfeld sehr intensiv diskutiert worden war. Es fanden sogar Workshops in Moscheen statt, um in Erfahrung zu bringen, welche Ansprüche türkischstämmige Mütter an einen guten Spielplatz haben.
Der Nauener Platz galt damals als besonders kriminalitätsbelastet, weil hier viele Dealer aus der U-Bahn ihre Depots harter Drogen anlegten. Durch die soziale Kontrolle, die auf einem von der Nachbarschaft gut angenommenen Platz funktioniert, konnte dies spürbar zurückgedrängt werden. Diese Erfahrungen werden ihr am Nördlichen Leopoldplatz (Maxplatz) sicherlich nützen, allerdings stellen sich hier inzwischen auch neue Problemlagen – etwa die Wanderarbeiter aus Südosteuropa. Zudem hat sich die Wohnsituation vieler Familien inzwischen deutlich verschärft: Man kann nicht mehr so einfach umziehen, wenn ein Brüderchen oder Schwesterchen kommt und man eigentlich mehr Platz in der Wohnung braucht. Und wer neu im Wedding ankommt, muss eigentlich pausenlos arbeiten, um seine Miete finanzieren zu können. Viele Kinder und Jugendliche leben deshalb in engen Verhältnissen und werden oft nach der Schule kaum noch betreut. Für Mädchen gibt es mit dem Clara Mädchenladen in der Nazarethkirchstraße 40 vor Ort ja wenigstens noch eine Anlaufstelle. Insbesondere Jungs sieht man aber immer häufiger auf dem Platz bis spät abends unbetreut unterwegs. Deshalb fordern Vereine aus der Nachbarschaft, dort einen Standort für Jugendsozialarbeit zu entwickeln.

Kinder- und Jugendbeteiligung angelaufen

Das sieht das Jugendamt ähnlich. Zehn Tage vor der Begehung fand die erste Runde der Kinder- und Jugendbeteiligung statt, an der rund 50 Kinder beteiligt waren. »Das waren vor allem die, die sich hier an einem schönen Sommertag sowieso aufhalten«, erzählte Janine Rittel vom Kinder- und Jugendbüro, »und dazu noch einige Familien.« Ein häufig geäußerter Wunsch war der nach einer Stelle, »wo man auch mal einen Ball ausleihen kann«. Eigentlich wäre es daher sinnvoll, vor Ort eine Platzhütte einzurichten, die von den sehr aktiven Initiativen in der Umgebung als Stützpunkt genutzt werden könnte: dem Zirkus Internationale zum Beispiel, der mit den Kindern Akrobatik betreibt, oder dem Kulturen im Kiez e.V, dessen »Kiezmütter« sich in und für migrantische Familien engagieren. Im Fundament der ehemaligen Passierscheinstelle müssten die Anschlüsse an das Wasser-, Abwasser- und Stromnetz ja eigentlich noch liegen. Aber da scheint das Straßen- und Grünflächenamt zu blockieren, das ganz grundsätzliche Vorbehalte gegen feste Bauten auf öffentlichen Grünflächen hat. Man kennt das vom »Café Leo«, wo erst nach langem Ringen eine Lösung gefunden wurde.

Gemeinschaftsgärtnern erwünscht

Vom Tisch scheint dagegen die Idee zu sein, dass der interkulturelle Gemeinschaftsgarten himmelbeet auf den Maxplatz umzieht (siehe auch Seite 8). Bezirksstadtrat Ephraim Gothe, der gegen Ende der Platzbegehung auftauchte, stellte dennoch die Frage nach dem urbanen Gemeinschaftsgärtnern. Und es zeigte sich, dass da durchaus Interesse im Kiez besteht. Nicht in der großen Form mit Veranstaltungscafé und Pachtbeeten, aber schon so, dass sich Anwohnergruppen um die Pflege von Gemeinschaftsbeeten kümmern wollen. Auch die bräuchten zumindest einen abschließbaren Schuppen für die Gerätschaften und einen Wasseranschluss. *cs*

KOMMENTAR

Vom Kinder- und Jugendbüro lernen

Auch wenn man im Aktiven Zentrum Müllerstraße nicht über eine mangelhafte Bürgerbeteiligung klagen kann, so fiel bei der Begehung des Maxplatzes auf, dass sich die Bevölkerungsgruppen, die den nördlichen Teil des Leopoldplatzes besonders intensiv nutzen, kaum eingebracht haben. Das kam zwar nicht überraschend, denn Anwohner mit Migrationshintergrund sind auch in der Stadtteilvertretung mensch.müller oder am Runden Tisch Leopoldplatz krass unterrepräsentiert und waren auch in früheren Workshops, Begehungen und Informationsveranstaltungen zu Neugestaltungen öffentlicher Parks und Plätze die eher seltene Ausnahme. Offenbar ist aktives bürgerschaftliches Engagement eine ziemlich hohe Stufe der Integration, von der große Bevölkerungsgruppen im Wedding noch weit entfernt sind.
Beim Maxplatz tut das aber besonders weh. Denn hier wurde dieses Problem bereits im Vorfeld des Bürgerbeteiligungsverfahrens klar angesprochen: vom Runden Tisch, der dazu ein Papier verfasste oder vom Präventionsrat des Bezirks, der sogar eine wissenschaftliche Studie dazu in Auftrag gegeben hatte. Am Runden Tisch wurde es als sehr unglücklich empfunden, dass in den offiziellen Einladungsflyern und -plakaten ausschließlich vom »Nördlichen Leopoldplatz« die Rede war, ein Begriff den außerhalb der Amtsstuben kaum jemand kennt. Früher war oftmals vom »hinteren Leo« die Rede, seit der Sanierung des Platzteils um die Alte Nazarethkirche hat sich unter den Nutzern jedoch »Maxplatz« durchgesetzt. In der Einladung wurde »Maxplatz« noch nicht mal im Kleingedruckten erwähnt.
Fragt man beim Kinder- und Jugendbüro nach, so bestätigt es, dass die Kinder aus der Umgebung tatsächlich alle vom »Maxplatz« reden. Am 16. August war die Einrichtung des Jugendamtes auf dem Platz erschienen und hat einfach die anwesenden Kinder und Jugendlichen (und die haben fast alle Migrationshintergrund) einzeln zu ihren Wünschen angesprochen ohne vorher kompliziert über die Programmregeln und die administrativen Rahmenbedingungen zu reden. Auch so wurden wertvolle Erkenntnisse gewonnen. Könnte man Ähnliches nicht auch mal mit den Erwachsenen versuchen? *Christof Schaffelder*

Online-Beteiligung

Noch bis zum 15. September kann man online Anregungen zur Umgestaltung des nördlichen Leopoldplatzes (Maxplatz) geben. Unter mein.berlin.de/projects/leopoldplatz findet man die entsprechenden Eingabefelder.

Ch. Eckelt

Neue Grundschule eröffnet

Kostenloses Mittagessen stellt Schulen vor Probleme

Rund 2.900 Kinder wurden zu Beginn des neuen Schuljahres im Bezirk Mitte neu eingeschult. Das vermeldet Bezirksstadtrat Carsten Spallek in einer Pressemitteilung. Einige von ihnen werden später darauf verweisen können, eine neue Grundschule eröffnet zu haben. Denn am 10. August startete offiziell die »48. Grundschule« in der Boyenstraße unweit des Erika-Heß-Eisstadions als eigenständige Schule mit zwei Klassen und 35 Schülerinnen und Schülern. Zuvor hatte das Gebäude als Zweigstelle der Humboldthain-Grundschule fungiert. An dem modularen Erweiterungsbau (MEB) und auf seinem Schulhof fanden noch bis kurz zuvor »Restarbeiten« statt, außerdem wurde zur Schulwegsicherung eine Ampelanlage montiert. Die neue Schule ist als »offene Ganztagsschule« konzipiert, in der die Kinder nachmittags vom Schulhort betreut werden können. Über den künftigen Namen der Schule soll die Schulgemeinschaft in den kommenden Wochen entscheiden.

Alle Schulanfänger aus dem Bezirk haben, so Carsten Spallek, einen Platz erhalten, wenn auch nicht alle in ihrer Wunschschule untergebracht werden konnten. Dazu liefen noch mehrere Verfahren vor dem Verwaltungsgericht. Eine große Herausforderung ist aber in allen Bezirken die Einführung des kostenlosen Mittagessens. Denn nicht alle Schulen verfügen über ausreichend große Mensen, um alle Kinder mittags reibungslos verpflegen zu können. Dort, wo es möglich war, wurden in den Ferien Umbauarbeiten vorgenommen. »Das ist allerdings nicht überall gelungen«, schreibt Spallek, »gemeinsam mit Schulen sowie Caterern konnten für alle Standorte Übergangslösungen gefunden werden.«

Im Schulverzeichnis Berlins sind für Berlin-Mitte derzeit 41 Grundschulen verzeichnet. Die Nummerierung erfolgt dabei fortlaufend, so dass Schulschließungen und -zusammenlegungen aus der Vergangenheit Lücken verursachen. Die steigenden Geburtenzahlen im Bezirk machen jedoch weitere Schulgründungen erforderlich. So soll an der Reinickendorfer Straße kurz vor der Osloer Straße eine weitere neue Grundschule errichtet werden, in der Schulstraße unweit des jüdischen Krankenhauses eine neue Oberschule. *cs*

Transferwerkstatt der Aktiven Zentren

Bundesweiter Erfahrungsaustausch fand im Rathaus Wedding statt

Mehr als 500 »Maßnahmen« wurden bundesweit im vergangenen Jahr im städtebaulichen Programm »Aktive Stadt- und Ortsteilzentren« gefördert, wobei das Aktive Zentrum Müllerstraße als eine einzige Maßnahme zu zählen ist. Die scheint aber im zuständigen Bundesministerium einen guten Ruf zu genießen. Denn auf der Website zum Förderprogramm findet man unter »Praxis« als einziges Beispielbild ein Foto vom neu gestalteten Leopoldplatz.

Möglicherweise liegt es aber auch daran, dass der Weg vom Ministeriumsgebäude in der Invalidenstraße bis zur Müllerstraße nicht allzu weit ist: Jedenfalls fand am 28. und 29. August im Walther-Rathenau-Saal des Rathauses Wedding die bundesweite Transferwerkstatt »Management einer integrierten Zentrenentwicklung in Stadt- und Ortsteilzentren« statt. Dort wurde das Aktive Zentrum Müllerstraße als eines von sieben Praxisbeispielen vorgestellt. Neben einem 30-minütigen Referat über »Vielfältige Managementaufgaben in komplexer Akteursstruktur« gehörte auch ein etwa 90-minütiger Rundgang durch das Gebiet zum Veranstaltungsprogramm. »Mit dem Fördergebiet Müllerstraße wurde ein Veranstaltungsort gewählt,« so heißt es im Einladungsschreiben an die beteiligten Programmkommunen, »in dem vielfältige Managementerfahrungen zur Umsetzung einer Gesamtmaßnahme im Programm Aktive Zentren vorliegen.« *cs*

Ehrenamtliche für Gratulationsdienst gesucht

Das Bezirksamt Mitte sucht Ehrenamtliche für den Gratulationsdienst. Diese gratulieren im Namen des Bezirksamtes älteren Bürgerinnen und Bürgern zu besonderen Geburtstagen und Ehejubiläen und informieren gleichzeitig über soziale und kulturelle Angebote im Bezirk. Gesucht werden für diese verantwortungsvolle Aufgabe kontaktfreudige Freiwillige, die Toleranz, Einfühlungsvermögen und Verständnis für die Probleme älterer Menschen mitbringen. Sie sollen sich im Ehrenamtsbüro im Rathaus Wedding melden: dienstags und donnerstags in der Zeit von 9 bis 13 Uhr, telefonisch unter 901 84 24 26.

Platzdienst ausgeweitet

Runder Tisch Leopoldplatz sieht spürbare Verbesserung

Seit dem ersten August 2019 ist der Platzdienst für den Leopoldplatz auch für den Platz am Elise-und-Otto-Hampel-Weg zuständig (»Rathausumfeld«) und arbeitet mit deutlich erweiterten Einsatzzeiten. Das teilte Dr. Franziska Becker als Co-Moderatorin dem Runden Tisch Leopoldplatz mit. Im Frühjahr war der erweiterte Platzdienst ausgeschrieben worden, den Zuschlag ging an den bisherigen Betreiber »Urbanus Concept«, der sich als »Sicherheitsdienst der anderen Art« begreift und großen Wert vor allem auf die sozialen und interkulturellen Kompetenzen seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter legt.

Der Platzdienst agiert jetzt auf dem gesamten Doppelplatz zwischen Genter und Maxstraße und ist auch für den Bereich vor dem »Jobcenter Leopoldplatz« zuständig, über den nicht der Bezirk, sondern die landeseigene BIM (Berliner Immobilienmanagement GmbH) die Verfügungsgewalt ausübt. Die beteiligt sich im Gegenzug an den Kosten für den Platzdienst, der jetzt auch die neue »Platzordnung Müllerstraße 147, 149« durchsetzen soll, über den die ecke müllerstraße in der Juli-Ausgabe berichtet hatte (dort wurde fälschlicherweise vermeldet, dass der Security-Service des Jobcenters diese Aufgabe übernimmt, die Redaktion bittet um Entschuldigung).

Der zeitlich ausgeweitete Platzdienst ist ab sofort wochentags zwischen 8 und 20 Uhr unterwegs sowie samstags zwischen 8 und 16 Uhr. Am Runden Tisch wurde in diesem Zusammenhang von spürbaren Verbesserungen berichtet. So parken zum Beispiel die Betreiber von Marktständen auf dem Leo nicht mehr wild in der Gegend, insbesondere ist die öffentliche Toilette am Leopoldplatz nicht mehr von Kleinlastern blockiert, die Behinderten den Zugang zuvor oft unmöglich gemacht hatten.

Kinderbunter Bauernhof wird saniert

Kinder- und Jungendbeteiligung hat bereits begonnen

Der »kinderbunte Bauernhof« in der Luxemburger Straße 25 wird jetzt mit Hilfe des Programms »Aktive Zentren« baulich saniert. Derzeit arbeitet das Prozessmanagement des Aktiven Zentrums die Einzelheiten des Beteiligungsverfahrens aus, das zur Beauftragung eines Architektenbüros und zur Entwicklung eines Vorentwurfs für die Sanierung des Kinder- und Jugendprojekts führen soll. Dabei sind insbesondere Grundschulen und Kitas sowie Jugendeinrichtungen aus dem Umfeld angesprochen – und natürlich der Trägerverein des Kinderbauernhofs selbst.

Bereits begonnen hat die Kinder- und Jugendbeteiligung, die vom Kinder- und Jugendbüro des Jugendamtes Mitte durchgeführt wird. In den Herbstferien soll sie in eine intensive Phase eintreten. Diese Kinder- und Jugendbeteiligung ist keine bloße Formalie, sondern kann durchaus einen entscheidenden Einfluss auf das Gesamtverfahren haben. Im direkt angrenzenden Jugendprojekt »TELUX« zum Beispiel hatte das Votum der Kinder während der abschließenden Jurysitzung den Ausschlag für die Auswahl des Siegerentwurfes gegeben. Auf dem betreuten Spielplatz werden zwei hölzerne Ersatzneubauten für baufällig gewordene Gebäude errichtet.

Ch. Eckelt

Müllerstraße als Galerie

Seit dem 10. August ist die Müllerstraße wieder zeitweilig eine Freiluft-Galerie. Unter dem Motto: »Mein Wedding 6« findet in diesem Jahr bereits zum 6. Mal die beliebte Kunstaktion der StandortGemeinschaft Müllerstraße statt: Zwölf Kunstwerke werden auf dem Mittelstreifen der Müllerstraße präsentiert. In öffentlichen Einrichtungen wie z.B. der Schiller-Bibliothek findet man die Motive zudem als Postkarten, die man sich kostenfrei mitnehmen kann. Das hier abgebildete Motiv wurde von Lucia Biller zur Verfügung gestellt.

Zieht himmelbeet an den Mettmanplatz?

Straßen- und Grünflächenamt soll prüfen

Der urbane Gemeinschaftsgarten himmelbeet scheint jetzt nicht mehr damit zu rechnen, auf den Maxplatz (Nördlicher Leopoldplatz) umzusiedeln, wenn er im kommenden Jahr seinen bisherigen Standort an der Ecke Schul- und Ruheplatzstraße aufgeben muss. Dort soll ein Gebäude für ein Sport-Sozialprojekt für Jugendliche entstehen, der »Safe-Hub« des Amandla EduFootball e.V.
Gegen die Verlagerung hatten sich viele Anwohner und Initiativen aus dem Umfeld ausgesprochen, weil sie das Projekt an dieser Stelle als Fremdkörper empfinden und die derzeit noch brach liegende Fläche der ehemaligen Passierscheinstelle lieber zur Vergrößerung des stark genutzten Platzes nutzen würden (siehe auch Seiten 4 und 5).
Auch der Bezirk rückt von der Vorstellung zusehends ab, einen Ersatzstandort für himmelbeet im nahen Umfeld zu finden. »Angesichts der Nachfrage nach urbanen Gärtnerprojekten auf öffentlichen Flächen muss im Rahmen des Partizipationsprozesses geklärt werden, welche Form des urbanen Gärtnerns auf dem Maxplatz möglich und gewünscht ist. Da somit noch keine verlässliche Perspektive für himmelbeet auf dem Maxplatz gesichert werden kann, ist es sinnvoll, dass das von himmelbeet selbst benannte Ausweichgrundstück am Mettmannplatz vom Straßen- und Grünflächenamt auf die Nutzbarkeit als öffentliches urbanes Gärtnern geprüft wird«, so heißt es in einem Bezirksamtsbeschluss vom 18. Juni. Das Straßen- und Grünflächenamt soll diese Prüfung jetzt »zeitnah« durchführen: »Sofern in Frage kommende Flächen im Besitz des Deutschen Bahn sind, nimmt die SE Facility Management Gespräche mit der Deutschen Bahn auf, um die Nutzbarkeit der Flächen für himmelbeet zu prüfen.«

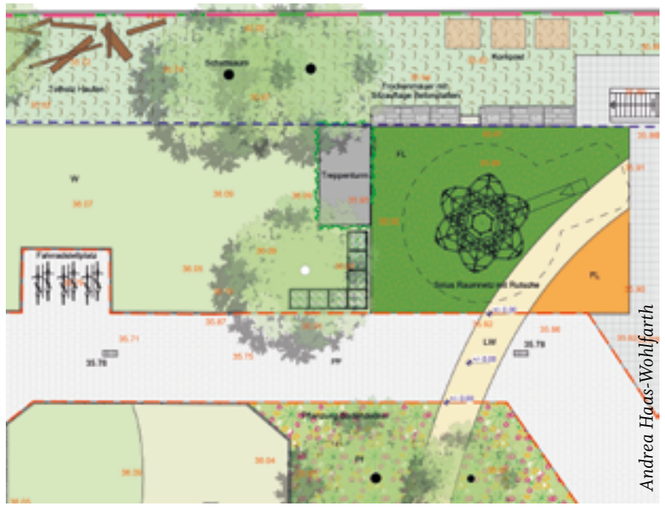
Ch. Eckelt

Ein Bild vom Gemeinschaftsgarten himmelbeet von oben ist in der Freiluftausstellung »Mein Wedding« zu sehen. Das Motiv wurde von Frank Gehrmann (Karacho Berlin) zur Verfügung gestellt.

Clean Up Day 2019

Die WirBERLIN gGmbH unterstützt Initiativen für mehr Sauberkeit im Kiez

Am Samstag, dem 21. September ist »World Clean Up Day«. Dann werden weltweit wieder viele Millionen Bürger aktiv, um unseren Planeten von Müll zu befreien: Sie räumen Strände auf, säubern Flüsse und Wälder und nicht zuletzt auch die öffentlichen Räume in den Städten.
Was im Jahr 2008 mit 50.000 Freiwilligen im kleinen Estland begann, hat sich zehn Jahre später zu einer weltweiten Bewegung entwickelt: im vergangenen Jahr waren 157 Länder beteiligt und 18 Millionen Menschen aktiv.
Auch Berlin hat sich eingeklinkt. Die gemeinnützige »WirBERLIN gGmbH« organisiert in diesem Jahr schon den 9. Aktionstag für Berlin. Unterstützt wird sie dabei vom Senat und insbesondere von der BSR, die als langjähriger Partner kostenlos Materialien wie Mülltüten und -greifer, Besen und Handschuhe zur Verfügung stellt und im Anschluss an die Aktion zusammen mit dem gesammelten Müll auch wieder abholt. Der Aktionstag wird dabei auch auf den Freitag, den 20. September erweitert, das Angebot der BSR gilt sogar für den Zeitraum zwischen Montag, dem 16. und Freitag, dem 27. September. Wer noch mitmachen will, sollte sich umgehend anmelden: Bis zum 6. September kann man das auf der Website www.wir-berlin.org/Aktionstag noch tun. Bis Redaktionsschluss haben sich allein aus dem Bezirk Mitte schon 16 Initiativen eingetragen. Um zu erfahren, wo in der Nachbarschaft wer aktiv wird, kann man unten auf der Seite auf »Jetzt Aktionen suchen« klicken und dann seinen Bezirk auswählen.
Es lohnt sich aber auch, den Rest der Website zu durchstöbern, denn WirBERLIN hilft zum Beispiel auch dabei, bereits existierende Nachbarschaftsinitiativen zu finden, an denen man sich beteiligen kann, gibt Tipps z.B. zur Begrünung von Baumscheiben und unterstützt auch Unternehmen, die einen Mitarbeiter-Aktionstag in ihrem Umfeld durchführen wollen. Besondere Angebote gibt es auch für Schulen. In Spandauer Aktiven Zentrum Wilhelmstadt führt die gGmbH derzeit zusammen mit der bezirklichen Klimawerkstatt und dem dortigen Geschäftsstraßenmanagement eine Aktion mit sogenannten »Ballot Bins« durch. Das sind große, briefkastenförmige Aschenbecher, in denen man beim Entsorgen seiner Zigarettenkippe an einer kleinen Umfrage teilnimmt – eine Idee aus England, die inzwischen die ganze Welt erobert und auch in der Müllerstraße dazu beitragen könnte, das Umweltbewusstsein der Raucherinnen und Raucher zu stärken. *cs*



Andrea Haas-Wohlfarth

Hinterm Aldi grünt der Innenhof

Pilotprojekt im Afrikanischen Viertel

Die Sanierung öffentlicher Grünflächen bildet einen der Schwerpunkte der Stadterneuerung im Aktiven Zentrum Müllerstraße. Für das Stadtklima fast noch wichtiger sind aber die vielen Innenhöfe in privatem Besitz. Denn entsiegelte Hofflächen und begrünte Flachdächer kühlen und regulieren das Klima zusätzlich. Zudem fördern grüne Innenhöfe mit hoher Aufenthaltsqualität natürlich auch die nachbarschaftlichen Beziehungen und verbessern die Lebensqualität im Stadtteil. Über das Hofbegrünungsprogramm können Eigentümer Zuschüsse für solche Sanierungen beantragen.

Im Herbst beginnen zum Beispiel die Arbeiten auf dem fast 4.000 Quadratmeter großen Innenhof hinter dem Aldi in der Müllerstraße 128, der sich bis zu den Wohnhäusern in der Lüderitzstraße 24–30 und der Kameruner Straße 4 erstreckt. Die Berliner Landschaftsarchitektin Andrea Haas-Wohlfarth gliedert in ihren Planungen den vorhandenen Raum neu und schafft damit neue Aufenthaltsbereiche für die Anwohner. Ein Kletternetz, eine neue Tischtennisplatte und ein Kletterparcours regen nicht nur die Kinder zum Bewegen an und natürlich fehlt auch der übliche Sandkasten nicht, allerdings fällt der kleiner aus als der bereits vorhandene. Zudem werden zahlreiche Sitzmöglichkeiten geschaffen: auf Holzpodesten oder auf Trockenmauern mit Sitzauflage. Bestehende Betonkübel werden neu bepflanzt, der Aldi erhält auf seinem Dach eine Kräuterwiese. Das wird den Insekten gefallen, die während der Vegetationsperiode kontinuierlich blühende Pflanzen auf dem Hof vorfinden werden. Ein Totholzstapel und ein Komposthaufen schaffen weitere Lebensräume für Tiere, für die Vögel wird an Nisthilfen gedacht. Knapp die Hälfte der vorhandenen Hoffläche wird nach der Sanierung begrünt sein – rechnet man das Dach des Supermarktes hinzu, sogar weit mehr. Wichtiger noch als der Anteil ist aber die Qualität der neuen Begrünung, die sich teilweise auch die Wände empor ranken soll: über der Tiefgarage, die sich unter der gesamten Hoffläche erstreckt, gab es zuvor vor allem Rasenflächen.
Von der Hofbegrünung profitieren ganz direkt die Mieter aus den 111 Wohnungen der Wohnanlage, und indirekt auch die Bewohner der angrenzenden Häuser, weil sich das Klima im gesamten Block verbessern wird. Die Mieter haben sich bei der Projektvorstellung eindeutig für die neue Begrünung ausgesprochen, zumal auch keine Modernisierungsumlagen erhoben werden. Einige haben sich bereit erklärt, den Hof im Sommer zu gießen, eventuell können sie auch eigene Mieterhochbeete bepflanzen.

Das Beispiel soll Schule machen – auch andere Eigentümer können Zuschüsse aus dem Hofbegrünungsprogramm beantragen oder, mit Zustimmung der Hauseigentümer, auch Mietergemeinschaften, Pächter oder andere Nutzer der betroffenen Häuser. Die Höfe müssen innerhalb der Gebietsgrenzen des Aktiven Zentrums Müllerstraße liegen (Karte auf Seite 15). Bis zu 50 % der als zuwendungsfähig anerkannten Kosten können übernommen werden. Die Ziele des Begrünungsprogrammes reichen vom Klimaschutz und der Stabilisierung des Artenreichtums in der Stadt über die allgemeine Steigerung der Lebensqualität im Wohnumfeld bis zur Förderung nachbarschaftlicher Begegnungen und Kontakte. *cs*

Eine Informationsbroschüre findet sich im Downloadbereich der Internetpräsenz www.muellerstrasse-aktiv.de

Fachkundige Beratung erteilt darüber hinaus:
planwerkstatt Landschaftsarchitekten
Brunnenstraße 181, 10119 Berlin
Telefon (030) 61 28 46 05
mail@planwerkstatt-berlin.de

Stadtforum »Gemeinwohl!« am 23. September

Am 23. September findet wieder das Stadtforum der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen statt. Im »Kühlhaus« (Luckenwalder Straße 3, U-Bhf Gleisdreieck) beginnt das Podiumsgespräch um 18 Uhr, es diskutieren die ehemalige Münchner Stadtbaurätin Christiane Thalgott, der ehemalige Direktor des Instituts für Urbanistik Martin zu Nedden und die Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen Katrin Lompscher. Um 19 Uhr folgen Arbeitsforen zu den Themenbereichen »Wohnen«, »Arbeiten« und »Träger des Gemeinwohls«. Um 20 Uhr ist ein abschließendes Podiumsgespräch vorgesehen. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Ch. Eckelt

Tag des Offenen Denkmals

Am 7. und 8. September – auch im Wedding

Am Wochenende des 7. und 8. September findet bundesweit wieder der »Tag des offenen Denkmals« statt. In unserer Stadt steht er diesmal unter dem Motto »Moderne. Modern. Berlin«. Im gesamten Stadtgebiet gibt es rund 330 Angebote, wo man Gebäude besichtigen kann (auch solche, zu denen man sonst keinen Zutritt hat) und Führungen angeboten werden. Die sind in der Regel kostenfrei, man sollte sich jedoch vorher anmelden.

Der Wedding ist diesmal mit 16 Einrichtungen präsent. So kann man sich beispielsweise durch das ehemalige Krematorium Wedding am Nettelbeckplatz führen lassen und dort auch die ausgedehnten, modernen Kellerräume besichtigen, die freilich nur kurze Zeit tatsächlich in Betrieb waren (Samstag und Sonntag, jeweils 10, 12, 14 und 16 Uhr, fuehrungen@silent-green.net).
Weniger gruselig geht es dagegen in der Schillerpark-Siedlung zu, dem Beitrag des Wedding zum Unesco-Weltkulturerbe. Dort führt die Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892 e.G. am Sonntag um 14.30 Uhr durch die Siedlung, Treffpunkt ist die Ecke Bristol- und Dubliner Straße (1892@1892.de).
Besichtigt werden kann auch wieder das ehemalige Rotaprint-Fabrikgelände in der Gottschedstraße 4. Am Samstag und am Sonntag führt die gemeinnützige Ex-Rotaprint gGmbH jeweils um 11 Uhr über das Gelände und erklärt dabei auch ihr Modell, mit Hilfe von Erbbaurecht und Gemeinnützigkeit die Immobilie langfristig vor Spekulation zu schützen (info@exrotaprint.de).
Am Sonntag um 11 Uhr kann man sich auch durch das Atelierhaus Wiesenstraße 29 führen lassen, das Mitte der 1950er Jahre als Fabrikationsort von Rotaprint errichtet worden war und inzwischen genossenschaftlich im Erbbaurecht betrieben wird (w29eg@web.de).
Inklusiv geht es dagegen in den Osram-Höfen zu. Im inklusiven Co-Working-Space »Tuechtig« veranstaltet die gemeinnützige »Kopf, Hand und Fuß gGmbH« am Samstag zwischen 14 und 17 Uhr zwei Workshops: beim »Ad Busting« kann man kreativ Werbung umgestalten, bei »Stencil« den Umgang mit Schablonen einüben (tuechtig-berlin.de/events).

Im Soldiner Kiez kann man in der Bibliothek am Luisenbad die Überreste des ehemaligen Kurbades Luisenbad besichtigen (Vortrag Sa 12 Uhr, Führungen Sa und So 14 Uhr; topkappi@ausfahrtwedding.de). Durch das Umspannwerk Christiania an der Ecke Osloer Straße und Prinzenallee wird am Samstag um 13 Uhr geführt (buero@christiania.de), durch das alte Kolonistenhaus von 1782 in der Koloniestraße 57 am Samstag um 13.30 Uhr (martinhagemeier@web.de). Ein großes Programm führt auch die Wohnungsgenossenschaft Prinzenallee 58 durch, mit einer Ausstellung zur Geschichte der ehemaligen Hutfabrik Gattel, zahlreichen Führungen und einem offenen Atelier. Mit dabei ist auch die Stephanuskirche in der Prinzenallee 39, die am Sonntag um 14 Uhr durch die Kirche führt und anschließend ein Orgelkonzert veranstaltet (post@schoene-kiezmomente.de).
An der Badstraße finden sonntags Führungen durch den ehemaligen Straßenbahnbetriebshof Gesundbrunnen statt (12, 14 und 16 Uhr, mail@uferstudios.de) und die St. Pauls-Kirche von Karl-Friedrich von Schinkel öffnet am Sonntag zwischen 11 und 16 Uhr (Führung 12 Uhr, gemeindekirchenrat@kirche-an-der-panke.de). Die Himmelfahrtskirche in der Gustav-Meier-Allee 2 im Humboldthain zeigt am Sonntag zwischen 13 und 18 Uhr eine Ausstellung zur Baugeschichte der Kirchen am Gesundbrunnen (Vortrag 14 Uhr, info@ekhu.de). Und im Brunnenviertel führt der Berliner Unterwelten e.V. am Sonntag um 12, 13 und 14 Uhr durch die Kellergewölbe des ehemaligen Vieh- und Schlachthofs in der Voltastraße (Anmeldung unter 030-46 06 80 09). Die Gedenkstätte Berliner Mauer in der Bernauer Straße 111 bietet am Samstag um 14 Uhr eine Führung über das Gelände (presse@stiftung.berliner-mauer.de). Ein großes Programm gibt es auch im ehemaligen Ranke- bzw. Diesterweg-Gymnasium in der Swinemünder Straße 78, das sowohl samstags als auch sonntags zwischen 16 und 20 Uhr geöffnet ist und dort die Ausstellung »Reformorange« sowie den gleichnamigen Kurzfilm über das Gebäude zeigt. Am Samstag um 19 Uhr soll dort ein Runder Tisch zur Zukunft des Gebäudes stattfinden. *cs*

Das gesamte Programm des Tag des Offenen Denkmals in Berlin findet man im Netz unter: www.berlin.de/landesdenkmalamt/veranstaltungen/tag-des-offenen-denkmals/2019

Für die persönliche Beratung steht an Samstag zwischen 10 und 16 Uhr sowie am Sonntag zwischen 10 und 13 Uhr eine Hotline zur Verfügung: (030) 80 96 27 44

Ch. Eckelt

Die Umwandlungswelle rollt weiter

Drei Viertel der neu gebauten Wohnungen in Mitte sind Eigentumswohnungen – oft Mikroapartments

Im Jahr 2018 sind im Bezirk Mitte 2.456 Mietwohnungen in Eigentumswohnungen umgewandelt worden. Das ist im »Immobilienmarktbericht 2018/2019« des Gutachterausschuss für Grundstückswerte in Berlin nachzulesen, der im Juli erschien. Am stärksten betroffen ist der Altbezirk Tiergarten mit 1.056 Wohneinheiten, gefolgt vom Altbezirk Wedding mit 857 und vom Altbezirk Mitte mit 543 Wohnungen.

Der Gutachterausschuss ermittelt in den Grundbuchämtern, wie viele Grundbuchblätter geschlossen und wie viele Wohnungsgrundbücher stattdessen angelegt wurden. Mit dieser Grundbuchumschreibung gilt eine Umwandlung rechtlich als vollzogen. Die Mieter der betroffenen Wohnungen bekommen das meist gar nicht mit. Sie müssen erst informiert werden, wenn ihre Wohnungen verkauft werden. Dann haben sie ein Vorkaufsrecht und können in den Kaufvertrag zu den darin festgeschriebenen Konditionen eintreten. Mit dem erstmaligen Verkauf der umgewandelten Wohnungen beginnt auch die Frist, in der die Mieter vor Eigenbedarfskündigungen besonders geschützt sind: Im gesamten Stadtgebiet von Berlin beträgt sie zehn Jahre. Sie gilt allerdings nur für Mieter, die bei der Umwandlung bereits einen Mietvertrag hatten.
Auch das Umwandlungsverbot in Milieuschutzgebieten greift nur dann, wenn die Wohnungen noch nicht umgewandelt waren, bevor das Milieuschutzgebiet offiziell festgesetzt wurde. Die Mieterberaterinnen der auch für die Milieuschutzgebiete von Mitte zuständigen »Mieterberatung Prenzlauer Berg« können Fälle aufzählen, in denen die Mieter vollkommen überrascht erfuhren, dass sie schon seit Jahren in einer Eigentumswohnung wohnen.

Milieuschutzgebiete wurden in den vergangenen Jahren in großer Zahl neu festgesetzt. Im Bezirk Mitte gibt es inzwischen zwölf, vor allem im Wedding und in Moabit. Etliche Immobiliengesellschaften nehmen deshalb wohl auch vorsorglich Umwandlungen vor, bevor die Milieuschutzverordnung sie daran hindert. Denn der Preisunterschied zwischen Eigentumswohnungen und normalen Mietshäusern ist enorm. Der Immobilienmarktbericht nennt als Berliner Durchschnittspreis für reine Mietshäuser im vergangenen Jahr 1.990 Euro pro Quadratmeter. Für Eigentumswohnungen gibt er einen durchschnittlichen Preis von 4.017 Euro/qm an, also mehr als das Doppelte. Das ist zwar nicht hundertprozentig vergleichbar, weil sich z.B. unter den verkauften Eigentumswohnungen anteilig mehr Neubauten befinden als unter den verkauften Mietshäusern. Aber es zeigt, dass da eine gewaltige Gewinnspanne lockt und dass der Druck auf dem Markt enorm ist. Der wirkt sich auch auf die Mieter aus: Der Preisunterschied zwischen vermieteten und unvermieteten Eigentumswohnungen betrug im vergangenen Jahr im Stadtgebiet »City«, zu dem der größte Teil des Bezirks Mitte zählt, im Schnitt 1.234 Euro/qm, also satte 36 %. Im Stadtgebiet »Nord«, das auch den Altbezirk Wedding umfasst, sind es immer noch 29 %. Grob gesagt, bringt eine Eigentumswohnung also rund ein Drittel mehr, wenn sie ohne Mieter veräußert wird.

Am teuersten sind die Eigentumswohnungen im Bezirk nach wie vor im Altbezirk Mitte (5.776 Euro/qm), allerdings nur knapp vor dem Altbezirk Tiergarten (5.704 Euro/qm) und deutlich vor dem Wedding (3.511 Euro/qm). Hier macht der Immobilienmarktbericht eine Anmerkung: »Aufgrund einer großen Anzahl von Verkäufen hochpreisiger Eigentumswohnungen, oftmals als Studentenwohnungen oder Mikroapartments« sei das Preisniveau ungewöhnlich hoch. An anderer Stelle erfährt man, dass im Wedding im vergangenen Jahr zwei große Wohnanlagen mit zusammen 304 Eigentumswohnungen neu in die Grundbücher aufgenommen worden sind. Allerdings dürften sich auch im Tiergarten etliche Mikroapartments unter den neugebauten Eigentumswohnungen befinden, denn auch hier verzeichnet der Bericht durchschnittlich 129 Eigentumswohnungen in sieben neu errichteten Wohnanlagen.
Insgesamt registrierten die Grundbuchämter im letzten Jahr im Bezirk Mitte zusätzlich zu den 2.456 umgewandelten Mietwohnungen 1.666 neu gebaute Eigentumswohnungen. Das sind gut drei Viertel der im Jahr 2018 laut statistischem Landesamt 2.415 neu geschaffenen Wohnungen im Bezirk. Mietwohnungsbau scheint derzeit auf dem freien Markt keine Rolle zu spielen. *cs*

U. Steglich

Grüne Stadt der Zukunft

Ein Blick über den Tellerrand: Das neue Quartier »Arabianranta« als Beispiel des finnischen modernen Städtebaus

Wer eine Vorstellung bekommen möchte, wie eine moderne, nachhaltige und integrative »Stadt für alle« aussehen könnte, sollte in Helsinki in die Straßenbahn Nr. 6 steigen. Nur zehn Minuten vom Zentrum entfernt steht man an der Endhaltestelle in »Arabianranta«, einem der jüngsten Stadtviertel Helsinkis, direkt am See und fast unberührter Natur gelegen. Und obwohl das Viertel völlig neu gebaut wurde, wirkt es wie hier gewachsen.
Es ist nicht das einzige neue Stadtquartier, denn auch Helsinki wächst, jährlich um 3.400 neue Einwohner, die vor allem aus den finnischen Provinzen kommen.

Arabia heißt die stillgelegte Keramikfabrik, auf dessen Brache der neue Stadtteil errichtet wurde. Teile der Fabrik sind erhalten und werden neu genutzt: für Gewerbe, Kunst, Kultur, Bildung. Arabianta hat den Anspruch, Wohnen, Arbeiten, Design, Kunst, Bildung und Forschung zu verbinden und darüber hinaus mit moderner IT-Technologie (»Helsinki Virtual Village«) zu arbeiten.
Arabianranta in Zahlen, das sind: ca. 10.000 Einwohner, 6000 Studenten, 7000 Arbeitsplätze. Gesamtfläche: 850.000 qm, davon bebaute Fläche: 290.000 qm.
An der Tram-Endhaltestelle erstreckt sich linkerhand ein Gebäudeband mit öffentlichen Nutzungen: eine gleich an der Straße gelegene öffentliche Bibliothek, Post, Einkaufszentrum u.a. Das Band ist unmittelbar mit dem ehemaligen Fabrikareal verknüpft, auf dem heute mehr als 300 Design-Firmen sowie zahlreiche Bildungseinrichtungen Platz finden – u.a. ein Polytechnikum, Grund-, Berufs- und städtische Fachhochschulen, die Universität für Kunst und Gestaltung Helsinki und das einzige finnische Pop-, Rock- und Jazz-Konservatorium. Hinzu kommt eine Einkaufspassage für Design-Produkte: Arabianta nennt sich zu Recht eine »Stadt der Kunst und des Designs«.

Zur Rechten eröffnet sich der Blick auf das geradezu idyllische Wohnviertel. Die Aufgabe der Planer war es, das geschützte Seeufer mit der Stadt zu verbinden. So führen eine kleine Promenade und weitere öffentliche Wege direkt zum Wasser. Entlang des Ufers erstreckt sich ein von Wildwiese gesäumter, ca. 50 Meter breiter öffentlicher Uferstreifen, auf dem man Radfahrern, Joggern, Spaziergängern begegnet. In Uferlage findet das Viertel seinen Auftakt mit einer Reihe locker angeordneter freistehender Stadtvillen. Die hufeisenförmigen, zum Wasser orientierten offenen Wohnblöcke sind am Ufer am niedrigsten und werden gestaffelt zur Straße hin höher, sie bieten einen unverstellten Blick auf das Wasser. Optisch dominieren Klinkerfassaden und heller Putz, Glas und Balkone. (In Sachen Design und Architektur ist Finnland ohnehin seit Jahrzehnten wegweisende Avantgarde). Die Innenbereiche der offenen Blöcke kann man kaum noch Hof nennen – eher sind es grüne Miniparks mit phantasievollen Spielgeräten, Sitzgelegenheiten, belichteten und schattigen Plätzchen, wie überhaupt das Quartier (und ganz Helsinki) unglaublich durchgrünt ist. Dass die Viertel so luftig wirken, hat seinen Grund: die Bebauungsdichte der Gesamtfläche des Quartiers liegt bei 0,33, die der Wohngebiete bei gerade mal 1,6 (zum Vergleich: die Handelsgebiete haben eine Dichte von 3,4).

Das eigentlich Beeindruckende aber sieht man den Fassaden nicht an: die soziale Durchmischung des Quartiers. Eigentumswohnungen liegen unmittelbar neben neben Behinderten-, Sozial-, Alten- und Studentenwohnungen. Etwa 50 % der Neubauten sind Mietwohnungen, während die Häuser am Wasser meist privat finanzierte teure Eigentumswohnungen sind, die aber einer Kosten-Qualitäts-Kontrolle der Kommune unterliegen, hinzu kommen Baugruppenprojekte. Diese Steuerung ist möglich, weil fast alle Flächen des neuen Quartiers der Stadt gehören. Insgesamt befinden sich zwei Drittel von Helsinkis Stadtfläche in öffentlicher Hand, damit hat die Kommune starken Einfluss auf die Stadtentwicklung.
Zudem beeindrucken die durchdachte Planung und Umsetzung. Eine der ersten Maßnahmen war folglich die öffentliche Nahverkehrsanbindung: Busse und Straßenbahnen verbinden das Viertel direkt mit dem Stadtzentrum. Von Anfang an wurde auch die öffentliche Infrastruktur wie Schulen, Bibliothek oder Einkaufsmöglichkeiten mitgeplant und -gebaut. Der Bau des Viertels begann nach gründlicher Planungsphase im Jahr 2000 und dauerte bis ca. 2013, die ersten Bewohner konnten bereits 2010 einziehen.

Angesichts der jüngsten Bauprojekte in Helsinki dürften wohl viele deutsche Stadtplaner und Architekten feuchte Augen kriegen. Vielleicht ist das aber (vorerst) auch nur hier möglich: die gebaute Umsetzung sozialer und demokratischer, integrativer Ideale, die gelungene Nachnutzung eines alten Industrieareals, die Verbindung gemeinwohlorientierten Städtebaus mit nachhaltiger, klimabewusster Zukunftsfähigkeit und hoher Qualität. *us*

Eine Ode an die Bildung

Die »Oodi« in Helsinki weist die Zukunft des Bibliothekswesens

In Finnland spielt Bildung eine herausragende Rolle, das ist spätestens nach den ersten Pisa-Studien im Jahr 2000 bekannt. Aber nicht nur die Schul-, sondern auch die Erwachsenenbildung des nordischen Landes ist beispielhaft. Dafür steht die neue Zentralbibliothek »Oodi« (Ode) in Helsinki.

Seit ihrer Eröffnung im Dezember 2018 ist sie ein Publikumsmagnet im Zentrum der Stadt. Selbst mitten in den Sommerferien um die Mittagszeit herum quirlt hier das Leben. Im Lesesaal im oberen Stockwerk klappert das Geschirr des kleinen Bibliothekscafés, das offen im Raum betrieben wird. Aber das scheint niemanden zu stören. Wobei »Lesesaal« den Raumeindruck nur sehr unzureichend beschreibt: Das langgestreckte, lichtdurchflutete Geschoss hat keine Zwischenwände – nur große Glasfenster und ein paar schlanke Säulen, die das Dach tragen. Der Raum ist auch nicht rechteckig, sondern gleicht eher dem Oberdeck eines Schiffes, das durch das Häusermeer der Stadt pflügt: mit einen Boden, der sich an den Flachseiten nach oben wölbt und sich zu einer regelrechte Bugspitze verjüngt. Von der Terrasse, die sich fast über die gesamte Längsseite des Baues erstreckt und auf der man Kaffee trinken oder auch lesen kann, öffnet sich der Blick auf das finnische Parlament und den Park um die Töölon-Bucht im Herzen Helsinkis.
Die Regale mit insgesamt 100.000 Büchern bleiben unter Augenhöhe und nehmen dem Raum nichts von seinem Zauber. Wer seltenen Lesestoff sucht, kann ihn digital bestellen: Die Oodi ist nur ein Knotenpunkt im Verbund der 853 öffentlichen Bibliotheken in dem Land mit ca. 5,5 Millionen Einwohnern. Allein Helsinki verfügt bei rund 630.000 Einwohnern über 37 dezentrale Stadtteilbibliotheken. Im Bezirk Mitte (370.000 Einwohner) gibt es nur sieben. Die Bibliothekskarte ist übrigens kostenlos.
Wegweisend wird die Oodi aber vor allem im Zwischengeschoss. Es beherbergt sozusagen die Maschinenräume unter Deck, den »Platz der Macher«. Hier gibt es Musik-Tonstudios, Küchen für Kochkurse, einen langen Tisch mit Nähmaschinen, Rechner für den allgemeinen Gebrauch, Textil- und 3D-Drucker, Plotter, Lasercutter und Hightech-

U. Steglich (2)

Räume, deren gläserne Wände aus Bildschirmen bestehen, nicht zu vergessen eine gut genutzte Gaming-Abteilung mit 3D-Brillen.
Auf einem treppenförmig abgestuften Podest sitzen Bibliotheksbesucher an Laptops oder Tablets, die man sich hier kostenlos ausleihen kann – in die Sockel der Stufen sind überall Steckdosen eingelassen. Als Inseln der Ruhe dienen »grüne Ecken« (teils mit vertikaler Begrünung), in denen man »abhängen« kann.
Der Clou aber sind die vielen Einzelräume (in unterschiedlichen Formaten von 2–3 Personen bis zu Gruppen), die gut belegt sind, wie man durch die gläsernen Wände beobachten kann. Diese öffentlichen Co-Working-Spaces muss man im Internet reservieren, bevor man sie nutzen kann, dabei ist die Nutzungsdauer meist auf zweieinhalb Stunden begrenzt, aber die Nutzung selbst kostenlos. Somit wird klar, wohin die Reise geht: Die Bibliothek als Inspirationsquelle für lebenslanges gemeinschaftliches Lernen. Ein zentrales Anliegen ist die Zusammenführung digitaler und analoger Kulturen. Das Oodi soll ein Marktplatz für Kommunikation, Ästhetik und kreative Ideen für alle sein.
Im Erdgeschoss, das die Besucher in einem großzügigen Foyer empfängt, befinden sich neben einem EU-Infostand »bewegliche Veranstaltungsräume«, ein Kino und ein preiswertes Café. Auch einen Spielbereich für Kinder gibt es, und draußen unter dem breit gewölbten, holzverkleideten Vordach, einen Spielplatz. Architektonisch ist das Oodi auch durch seine Statik eine Besonderheit: Ähnlich einer Brücke ruht sie auf zwei in ihren Fundamenten zusammenlaufenden, nach außen geneigten Bögen mit einer Spannweite von 109 Metern. Unter der Bibliothek soll in Zukunft ein Tunnel gebaut werden, dem so kein Fundament im Weg liegt.
Dem Neubau ging ein jahrelanger Diskussionsprozess der Bürger Helsinkis voraus. Sie votierten schließlich mit klarer Mehrheit für diesen Standort im Herzen Helsinkis und auch für den Wettbewerbssiegerentwurf von ALA-Architekten. Errichtet wurde der Neubau dann zwischen Januar 2015 und Dezember 2018, gekostet hat er knapp 100 Millionen Euro. Für das Humboldt-Forum im Herzen Berlins mit etwa 2,5-mal soviel Nutzfläche ist mehr als das Sechsfache an Baukosten veranschlagt. *cs*

Ch. Eckelt

Abstellplätze für E-Tretroller

Seit dem ersten Juli 2019 sind auch in Deutschland elektrische Tretroller zugelassen. Über den Bezirk Mitte schwappte daraufhin eine regelrechte Flut: Rund 2.200 dieser leihbaren Fortbewegungsmittel zählte der rbb bereits Mitte des Monats im Bezirk – fast die Hälfte des gesamten Bestandes von Berlin. Vor allem in den touristischen Bereichen häufen sie sich. E-Scooter-Fahrer weichen trotz Verbots auch auf die Bürgersteige aus und fahren Slalom um die Fußgänger. Ein weiteres Ärgernis und Hindernis bilden die auf den Bürgersteigen abgestellten E-Roller.
Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel konstatierte, dass viele E-Scooter-Fahrer sich und andere gefährden. »Dazu kommt, dass die Verleihunternehmen den Straßenraum bislang kostenlos und ohne Sondernutzungsgenehmigung in Anspruch nehmen dürfen«, so Stephan von Dassel. Dies müsse ein Ende haben.
In einem Gespräch der Verkehrssenatorin Regine Günther mit den Bezirksbürgermeistern von Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln, Vertretern der Polizei und den fünf Anbietern elektrischer Tretroller einigte man sich darauf, ab sofort bestimmte Bereiche als Abstellverbotszonen für E-Tretroller auszuweisen: etwa vor dem Holocaust-Mahnmal sowie auf allen öffentlichen Grünflächen. In einem nächsten Schritt ist geplant, Pkw-Stellplätze in Sharing-Parkplätze umzuwidmen. Dort können alle Leihfahrzeuge abgestellt werden. Das illegale Parken auf Geh- und Radwegen soll so unterbunden werden.

Ordnungsamt jetzt länger unterwegs

Die Ordnungsämter der Berliner Bezirke sind jetzt auch unter der Woche bis 24 Uhr unterwegs. Darauf hat sich nach langem Ringen der Hauptpersonalrat mit dem Finanz- und dem Innensenator geeinigt. Bislang galt dies nur am Wochenende, ansonsten war spätestens um 22 Uhr Feierabend. Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel begrüßt den neuen Rahmenvertrag. »Allerdings steht den Ordnungsämtern durch diese Regelung nicht mehr Personal zur Verfügung, es kann nur flexibler eingesetzt werden. Auch gelten für den Allgemeinen Ordnungsdienst und für die Kräfte der Parkraumbewirtschaftung mit dem lokalen Personalrat abgestimmte Jahresdienstpläne. Eine spürbare Verbesserung bei der Ahndung von Ordnungswidrigkeiten wird sich daher erst mittelfristig einstellen.« Von den für Mitte notwendigen mindestens 100 Kräften im Allgemeinen Ordungsdienst sei man leider noch weit entfernt.

Ideenaufruf bezirklicher Integrationsfonds

Das Bezirksamt Mitte hat einen Ideenaufruf für den bezirklichen Integrationsfonds 2020 gestartet. Damit will das Bezirksamt Projekte und Maßnahmen fördern, die die Teilhabe von geflüchteten Menschen sowie den Austausch und die Begegnung mit Alteingesessenen verbessern.
Interessierte Organisationen und Einzelpersonen können Projektideen in den Bereichen Beratung, Begleitung und Orientierung, Sprache und Bildung, Wohnen sowie Sport, Kultur und Begegnung einreichen. Projektanträge von Initiativen geflüchteter Menschen und Migrantenorganisationen sind dabei ausdrücklich erwünscht. Die Höhe der Zuwendung beträgt pro Projekt zwischen 3.000 € bis maximal 85.000 €. In den Jahren 2020 und 2021 steht dem Bezirk Mitte ein Gesamtfördervolumen von voraussichtlich jeweils 549.001 € zur Verfügung. Die Bewerbungsfrist endet am 2. September 2019.
Nähere Informationen sind abrufbar unter www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/beauftragte/integration/integrationsfonds, willkommensbuero@ba-mitte.berlin.de

Ehrenamtspreis 2019 – Vorschläge erbeten!

Mit dem Ehrenamtspreis werden Einzelpersonen oder Teams geehrt, die sich in besonderem Maß ehrenamtlich für das Gemeinwohl im Bezirk Mitte engagieren.
Seit 2003 wird der Ehrenamtspreis des Bezirksamtes Mitte verliehen und damit das Thema Bürgerschaftliches Engagement, aber vor allem die Menschen in den Fokus gerückt, die sich freiwillig und unentgeltlich für die Bedürfnisse und Belange ihrer Mitmenschen einsetzen.
Unter den eingereichten Vorschlägen wählt eine Jury die Preisträgerinnen und Preisträger aus. Sie besteht aus dem Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit, Vertreterinnen und Vertretern der BVV-Fraktionen, einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter des Bezirksamts sowie Journalistinnen und Journalisten.
Der Ehrenamtspreis wird jährlich in der zweiten Jahreshälfte im Rahmen einer Dankveranstaltung durch den Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit verliehen.
Bis zum 26. August 2019 können Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Einrichtungen oder Projekte ihre Vorschläge einreichen. Sie sind zu richten an: Bezirksamt Mitte von Berlin, Ehrenamtsbüro, 13341 Berlin, Fax: (030) 90 18 48 84 37 07, ehrenamt@ba-mitte.berlin.de
Unter www.berlin.de/ba-mitte/ueber-den-bezirk/ehrungen/ehrenamtspreis kann man das Auslobungsschreiben 2019 und auch den Vordruck zur Benennung von Ehrenamtlichen herunterladen.

müller/str

Informationen und Dokumentationen zum Aktiven Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: www.muellerstrasse-aktiv.de

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse Aktives Stadtzentrum
- Sanierungsgebietsgrenze

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiterin: Frau Laduch,
Zimmer 106, (030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: Di 9–12 Uhr,
donnerstags, 15.00–18.00 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 90 18-436 32
Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße
René Plessow (030) 9018 45409
rene.plessow@ba-mitte.berlin.de
Claudia Jahns (030) 9018 45463
claudia.jahns@ba-mitte.berlin.de

Prozessmanagement
Jahn, Mack und Partner
Alt Moabit 73, 10555 Berlin
Karsten Scheffer (030) 85 75 77 28
Carla Schwarz (030) 85 75 77 26
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de

Geschäftsstraßenmanagement
Planergemeinschaft
Lietzenburger Straße 44, 10789 Berlin
(030) 88 59 14-0, (030) 88 59 14 32
Gabriele Isenberg-Holm
g.isenberg@planergemeinschaft.de
Winfried Pichierri
w.pichierri@planergemeinschaft.de
www.planergemeinschaft.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße
Vor-Ort-Büro Triftstraße 2
(030) 34 39 47 80 (AB), (0174) 701 35 94
menschmueller@stadtteilvertretung.de
www.stadtteilvertretung.de
Wenn Sie per E-Mail Informationen der Stadtteilvertretung erhalten möchten, dann senden Sie eine E-Mail an: mitteilungen@stadtteilvertretung.de

StandortGemeinschaft Müllerstraße
c/o Steuerberatung bpw
Müllerstraße 138b, 13353 Berlin
info@muellerstrasse-wedding.de
www.muellerstrasse-wedding.de

Runder Tisch Leopoldplatz
Thorsten Haas, Präventionsrat
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-322 51

Quartiersmanagement Pankstraße
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Runder Tisch Sprengelkiez
Sprengelstraße 15, 13353 Berlin
(030) 20 06 78 85
info@runder-tisch-sprengelkiez.de
www.runder-tisch-sprengelkiez.de

Mieterberatung Wedding
für Bewohner der Milieuschutzgebiete Sparrplatz, Leopoldplatz und Seestraße sowie des Sanierungsgebietes Müllerstraße
Mo 10–12 Uhr, Do 16–18 Uhr
Vor-Ort-Büro Triftstraße 2
(030) 44 33 81-11
www.mieterberatungpb.de

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
aktive zentren Berlin
BEZIRKSAMT MITTE VON BERLIN
berlinbaut lebendige Quartiere
be Berlin Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

Ch. Eckelt

ECKENSTEHER

Jahrhundertereignis

Freitagnachmittag, ich muss noch einkaufen. Aber es grummelt am Himmel und dicke Wolken ziehen auf, also besser mal abwarten. Das war die richtige Entscheidung, wie sich heraus stellen sollte. Eine graue, rauschende Wasserwand erscheint vor meinem Fenster – und das eine ganze Stunde lang. So stelle ich mir den Monsun in Indien vor.

Etwa eine halbe Stunde später mache ich mich auf dem Weg. Jetzt tröpfelt es nur noch, das Schlimmste scheint überstanden. Vor dem Lädchen um die Ecke steht die Feuerwehr und pumpt Wasser aus dem Keller. »Steht dort einen Meter hoch« berichtet ein Nachbar. Im Edeka wischen die Angestellten barfuß den Boden. »Gibt was zu erzählen« sagt der Kassierer.

Später lese ich, die Berliner Feuerwehr habe den Ausnahmezustand ausgerufen und sei zu mehr als 200 wetterbedingten Einsätzen ausgerückt. Besonders betroffen sei mit 64 Liter Regen pro Quadratmeter der Wedding gewesen. 64 Liter pro Quadratmeter, das entspricht einem flächendeckenden Pegel von 6,4 Zentimeter – also etwa knöcheltief. Da sich meine Straße am unteren Ende eines kleinen Hanges entlang zieht, läuft hier aber das Wasser des angrenzenden Häuserblocks zusammen. In dem Video eines Nachbarn auf Twitter sieht man einen See, durch den ein »SUV« pflügt und dabei eine Bugwelle hinterlässt, die die Bodenbleche der am Straßenrand parkenden Autos mal so richtig gut durchspült: 20 Zentimeter hoch dürfte das Wasser in etwa gestanden haben.

Die Wasserbetriebe reden später von einem »Jahrhundertereignis«. Das waren aber auch schon die Rekordhitze und die Dürre in den Wochen zuvor. Die Jahrhundertereignisse häufen sich bedrohlich in letzter Zeit – gemessen daran, dass das Jahrhundert mit 19 Jahren noch sehr jung ist. Allerdings steckt die Stadt sie noch ganz gut weg: Die Wassermengen sind ziemlich schnell abgelaufen und die Feuerwehr war auch im Nu da. Der 70er-Jahre-Neubau nebenan offenbarte jedoch einen kaum mehr zu behebenden Konstruktionsfehler. Dort konnte das Wasser ungehindert in die Keller und in den Laden laufen. Ob sich die Architekten von heute über so etwas Gedanken machen?

cs